

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

124 (20.10.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883733)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: S. Zirl. Druck und Verlag von E. Zirl.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{A} , Familienanzeigen 10 \mathcal{A} , auswärts 20 \mathcal{A} , Reklamezeile 50 \mathcal{A} . Schließtag 10. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Nr. 124.

Elsfleth, Sonnabend, den 20. Oktober

1928.

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Ehrenreiter des deutschen Kavallerie, Plate, zum 75. Geburtstag ein Bild und ein Hand schreiben überreichen lassen.
Dr. Eckener äußerte sich über den Ozeanluftverkehr und erklärte, vor drei oder vier Jahren sei die Durchführung eines regelmäßigen Ozeanluftverkehrs unmöglich.
Reichsjustizminister Koch-Weser trat im Strafrechtsausschuß des Reichstags für die Abschaffung der Todesstrafe ein.
Der englische Schatzkanzler Churchill soll sich Parker gegenüber für eine Vertagung der Davesverpflichtungen ausgesprochen haben.
Freiherr v. Hünefeld mußte auf seinem Weltflug in einem Sturzflug über die japanische Hauptstadt Tokio eine Notlandung vornehmen.
Der englische Pilot Macdonald ist in Harbord (Neufundland) mit einem Reichsflugzeug zu einem Zwischenstopp nach England aufgeklungen.
Die Stadt Steyer in Oberösterreich befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten.
Das amerikanische Luftschiff „R. S. 1“ wurde auf einer Sturmsfahrt schwer beschädigt.
Auf der Höhe von Drontheim wurde ein Benzinkanister gefunden, der zu dem Flugzeug „Latham“ gehört, mit dem Almdudler den Tod fand.

Die Sachverständigen rechnen.

Die hoffnungsfreudigen Neußerungen, die nach der neueren Fassung von französischer Seite in überreichlichem Maße zu hören waren, sind verstimmt. Man bezieht sich auf einen jähren Kampf vor. Fortschritte der Lösung der Räumungs- und der Reparationsfrage sind bisher nicht zu verbuchen, vielmehr dürften beide Probleme erst Mitte November wieder mehr in den Vordergrund treten! Gegenwärtig ist man zwar von umfangreichen Verpflichtungen der Reparationsagenten Parker Gilbert, auch ist in Fällen, davon die Rede, die allgemeine Atmosphäre doch günstiger zu gestalten, daß im Januar 1929 ein Jahr vor der letzten Frist des Berliner Diktats die zweite Zone der Reparationslos gestäumt wird, doch können diese Dinge nur als Vorbereitungen gemertet werden.

Durch die Freigabe der zweiten Zone wird an dem unerfreulichen Stand der Räumungsverhandlungen nichts geändert. Jene, welche Mitwirkungen können von einem solchen „Entgegenkommen“ nicht mehr ausgeben, weil die Zeit für Teilnahmen längst vorüber ist. Deutschland wartet auf die Räumung des gesamten Rheinlandes! Und nicht nur wir, auch führende Männer des Auslandes, so z. B. Lloyd George und Macdonald, haben wiederholt festgestellt, daß Deutschland heute ein Recht auf die Freigabe des Rheinlandes besitzt. Fortschritt in der Räumungsfrage können deshalb nur dann erzielt werden, wenn man in Paris dieses Recht nicht mehr in Abrede stellt.

In der Reparationsfrage haben die Gläubiger zunächst große Miße, sich untereinander zu einigen. Bezeichnend dafür sind die Mitteilungen, die der diplomatische Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ über die Verpflichtungen Parker Gilbert mit dem britischen Schatzkanzler Churchill macht. Danach vertrat Parker Gilbert die Ansicht, eine Festlegung der deutschen Gesamtverpflichtungen, die gleichbedeutend mit einer Verminderung der sich jetzt aus den Davesverpflichtungen ergebenden Kapitalsumme wäre, liege nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem seiner Gläubiger. Gilbert bezeichnet es als wesentlich, von Deutschland ein freiwilliges Zahlungsgewilligkeit für eine bestimmte verminderte Gesamtsumme zu erhalten. In diesem Falle würde jede etwaige spätere Zahlungsbewegung den Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftskredits bedeuten, den niemand riskieren könne. Die Befestigung der Transparenz erübrige sich.

Nach der gleichen Quelle soll England die Revision des Davesplanes gegenwärtig nicht als bringlich ansehen. Deutschland, so sagt man in London, seien seine Verpflichtungen bisher nachgekommen; Anzeichen für ein bevorstehendes Verlangen seien nicht vorhanden. Dagegen würde jede Verminderung der Gesamtleistung Deutschlands ohne gleichzeitige Verminderung der alliierten Schulden an Amerika für Großbritannien eine schwere Belastung darstellen, da die europäischen Alliierten nicht verstanden würden, den Europäischen Reparationen für den Wiederaufbau ihrer verheereten Gebiete zu beanspruchen. Parker Gilbert vertritt die Ansicht, daß keine Aussicht auf eine sofortige Revision der Schuldensummen bestehe. Gegenüber dem sehr geringen Teil der Davesleistungen durch Anzeichen auf dem internationalen Weltmarkt mobilisiert werden könnte. Eine eingehende Erörterung der ganzen Frage zwischen dem Reparationsagenten und den Finanzministern der verschiedenen alliierten Länder betrachtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily

Telegraph“ zum Schluß erst nach den amerikanischen Präsidentenwahlen für wahrscheinlich.

Der „Daily Telegraph“ hätte die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gläubigern noch deutlicher aufgezeigt, wenn er auch auf die Frist für die Abtragung der englischen Reparationssumme eingegangen wäre. England ist nämlich grundsätzlich mit einer verhältnismäßig niedrigen Endziffer einverstanden, möchte nur seinen Anteil im Zeitraum weniger Jahre bar ausgezahlt erhalten, um die jetzigen Schuldentlastungen an Amerika bedeu zu können. Man hofft in London, in etwa sechs Jahren den englischen Jmsfuß dem amerikanischen angleichen zu können und will dann den Restbetrag der Schuld einfach in eine Anleihe umwandeln.

Frankreich hat es dagegen auf eine möglichst hohe Entnahme abgesehen und hätte nichts dagegen, wenn die Tilgung der Reparationsschuld sich auf 20 oder gar 30 Jahre erstrecken würde! In London fordert man diese Meinungsverschiedenheiten in das Gewand ein Miße. Man sagt, England wolle bei der Endlösung der Reparationsfrage Dollarkauf haben erlangen, um über einige mehrere Jahre hinwegzukommen, Frankreich dagegen wolle durch die Reparationszahlungen als Rentier leben.

Unter diesen Umständen wird man noch einige Zeit benötigen, um eine Grundlage zu schaffen, auf der eine Einigung mit Deutschland möglich ist.

Roch-Weser zur Todesstrafe.

Erklärungen des Ministers im Strafrechtsausschuß. — Die Stellungnahme der Parteien.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die große Debatte über die Todesstrafe eröffnet. Nach einem einleitenden Vortrag des Ausschuhvorsitzenden Prof. Raab nahm Reichsjustizminister Koch-Weser vor Eintritt in die Aussprache das Wort zu einer kurzen Erklärung. Der Minister führte aus, er bekenne sich als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe.

Der Streit der Meinungen

gehe nur um die Frage, ob der jetzige Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe schon reif sei. Daß aber die ganze Grundhaltung dahin dränge, zeige schon, daß die Todesstrafe im Mittelalter noch für die meisten Delikte angedroht gewesen sei, heute dagegen nur für ganz wenige Delikte. Nach dem vorliegenden Entwurf brauche sie nicht einmal mehr für jeden Mord verhängt zu werden. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozessverfahren und beim besten Richterpersonal nicht vollkommen auszuwickeln sei, müsse als fürchterbares Unglück angesehen werden, da es auf keine Weise wieder gut gemacht werden könne. Bei der Abwägung, ob der Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe gekommen sei, dürfe man den Blick nicht haben lassen an den einzelnen Fällen absehbarer Verbrechen, die immer vorgekommen seien und immer vorkommen würden, gleichviel ob die Todesstrafe angedroht oder abgehafft sei. Der Grund, daß die Todesstrafe abgehafft werden würde, sei nicht durchschlagend. Um die Gesellschaft gegen solche Verbrechen zu sichern, gebe der Entwurf bessere Mittel als die Todesstrafe. Einen Vorbehalt müsse er freilich machen, um nicht der Unaufrichtigkeit beschuldigt zu werden. Für Zeiten außerordentlicher Gefahren könne der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten. Kein Staat der Welt habe für solche Fälle die staatlichen Notwehr gänzlich auf die Todesstrafe verzichtet. In solchen Zeiten seien Freiheitsstrafen wirkungslos, weil es unmöglich sei, ob der angegriffenen Staat die Kraft behaupten werde, die Freiheitsstrafe zu vollziehen.

Die Bevölkerung Deutschlands sei nicht verbrecherischer und unmoralischer als diejenige der anderen Staaten Europas, die schon jetzt ohne Todesstrafe auskämen. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß auch

Deutsch-Österreich die Todesstrafe abgehafft habe. Es sei ausgeschlossen, daß Österreich diese Strafe wieder einführen werde. Niemand werde wollen, daß die Einigung mit Österreich über ein einheitliches Strafrecht an dieser Frage scheitere.

Man müsse feststellen, daß die Art unvollständig sei, mit der sich unser Volk nach den Schreden des Krieges, nach den Wirren der Revolution und den Wüten der Inflation zu Eitigkeit und Staatsbewußtsein zurückgefunden habe. Dies berechtige zu der Hoffnung, daß unser Volk sein sittliches Bewußtsein zu immer größerer Höhe entwickeln werde. Die Entwicklung werde sich um so schneller vollziehen, je mehr es gelinge, soziale und wirtschaftliche Lebensbedingungen zu beseitigen. Er halte es für seine Aufgabe, der Entwicklung des Volkes nicht mit erbobenem Finger anklagend und pessimistisch gegenüber zu stehen, sondern zuversichtlich und optimistisch an den Sieg der edleren Kräfte zu glauben.

Abg. Rojenfeld (Soz.) begründete darauf einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Abg. Höllein (Kom.) bestritt dem „kapitalistischen Staat“ das Recht, über „Proletarier“ Todesstrafen zu verhängen. Abg. Emminger er von der Bayerischen Volkspartei setzte sich persönlich für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein, beantragte jedoch, sie an Beurteilten unter 21 Jahren nicht zu vollstrecken.

Kommt der Ozeanluftverkehr?

Dr. Eckener über die Voraussetzungen. — Sechs neue Gallen erforderlich. — Eröffnung der Ozeanluftfahrt nicht vor vier Jahren.

Dr. Eckener äußerte sich in einer Unterredung in New York über die Aussichten der Ozeanluftfahrt. Er erklärte, die Einrichtung eines regelmäßigen Ozeanluftverkehrs mit Luftschiffen sei vor dem Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich. Es fehle an Luftschiffhallen. Man müsse deshalb zunächst Geldmittel für den Bau von vier Luftschiffhallen in Deutschland, einer Halle in Washington oder Baltimore und einer in der Nähe von New York aufbringen.

Friedrichshafen sei als Abflughafen ungeeignet. Ein Aufstieg in Friedrichshafen sei mit einem Verlust von vier Tonnen Hebekraft verbunden.

Für die Personenbeförderung verspreche er sich von der Ozeanluftfahrt nicht viel. Eine Briefbeförderung zu rund zweifachen Portofüssen und eine beschränkte Mitnahme von Gütern würde mehr einbringen als der Passagierverkehr, selbst bei einem Fahrpreis von 12 000 Mark. Die Geschwindigkeit der Luftschiffe müsse noch bedeutend heraufgesetzt werden, wenn das Luftschiff erfolgreich gegen die Ozeanluftfahrt konkurrieren wolle. Mit einer Flotte von vier Schiffen könnten die Abflugzeiten an jedem fünften Tage von beiden Seiten des Atlantik eingehalten werden.

Zum Schluß äußerte sich Dr. Eckener noch über seine Pläne für die Rückfahrt. Danach wird der „Graf Zeppelin“ Ende Oktober in Lakehurst starten und wiederum die südliche Route wählen. Die Reparaturen an dem Luftschiff sollen bis Sonnabend beendet werden. Die Beschädigungen des Steuerflügels seien vielleicht darauf zurückzuführen, daß von der Höhe des Luftschiffes aus eine Zimtfanne herabgeworfen worden sei, die dann den Steuerflügel getroffen habe.

Der Mordprozess Hufmann.

Der Angeklagte leugnet hartnäckig. — Die Indizien. — Das Gericht hat eine schwere Aufgabe.

Der Indizienbeweis in dem vor dem Essener Schwurgericht verhandelten Mordprozess gegen den Bremer Hufmann ist sehr schwierig. Bisher haben die Verhandlungen keine Klarheit gebracht.

Die Tat hat keine Zeugen!

Und die Indizien:

Als Hufmann, nachdem man den ermordeten Mitabstrahierten Taube vor der Wohnung seiner Eltern in einer Blüte liegend gefunden hatte, herbeigerufen war, soll er, ohne die Leiche anzusehen, an ihr vorbeigegangen sein, um den Vater des Ermordeten zu sprechen. Daraus zieht die Staatsanwaltschaft ihre Schlüsse. Sie zieht ihre Schlüsse ferner aus einem Blutfleck auf den Schuhen des Angeklagten, der zur Blutgruppe des Ermordeten gehören soll!

Hufmann sagt, er habe am Tage vor dem Mord eine Kage getötet. Daher komme der Blutfleck. Aber die Schuhe sollen nach gewesen sein, als seien sie kurz vorher abgewaschen. Wie kommt dieser Blutfleck auf den nassen (!) Schuh?

Käsef. Werden sie gelöst? Ruhig, als sei er seiner sicheren Sache gewiß, sagt Hufmann aus; er leugnet mit einer Kaltblütigkeit, die auf seine Unschuld oder auf eine — geradezu grenzenlose Hohnheit und Gemeinheit und — geistige Verengungskraft schließen läßt. Welches kann sein, e i n e s ist's nur. Was ist es? Das Gericht hat eine schwere Aufgabe!

Die wird auch nicht leichter, als des Ermordeten Vater vernommen wird. Im Angesicht der Leiche er sei seinerzeit dem Hufmann erklärt, er glaube an ihn, glaube nicht, daß dieser die Tat begangen. Aus seiner Aussage vor Gericht scheint hervorzuergoßen, daß er heute die Auffassung der Staatsanwaltschaft teilt.

Schwer, es sei nochmals gesagt, ist die Entscheidung, sie wird auch nicht leichter durch die Aussagen der Berliner Kriminalkommissionare, die von der Schuld des Angeklagten überzeugt sind, genau so wie der Hausarzt Taubes, der einen Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht nur in dem Blutsprieger auf dessen Schuh, sondern auch darin sieht, daß Hufmann an der Leiche seines besten Freundes völlig gleichgültig war, ohne irgend eine feilsche Erschütterung zu zeigen.

Hindenburgs Glückwunsch für Pate.

Die Gratulation des Reichspräsidenten für den Ehrenmeister des Deutschen Handwerks.

Reichspräsident v. Hindenburg fandte dem Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, Harry Plate, der jetzt 28 Jahre Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsrat ist, zum 75. Geburtstag sein Bild in einem Silberrahmen mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. Gleichzeitig ließ der Reichspräsident dem Jubilar folgendes Schreiben zugehen:

Sehr geehrter Herr Plate! Da ich leider wegen Trauerfalles in meiner Familie meine Gratulation zu Ihrem 75. Geburtstag gelegentlich meiner Anwesenheit in Hannover nicht persönlich überbringen kann, bitte ich statt dessen schriftlich von Herzen meine Wünsche senden und beifolgendes Bild zumarmen lassen zu dürfen. Mit vielen Grüßen in Berechnung Ihr ergebener, Ehrenmeister des Deutschen Handwerks. Weitere Ehrengaben wurden dem Präsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsrat durch die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung überreicht. Der preussische Handelsminister Dr. Schröder fandte durch Ministerialdirektor Schindler eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur besonders hergestellte Vase, geschmückt mit dem preussischen Adler und den alten Handwerksnageln.

Die Zukunft der Kavallerie.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers bei der Eröffnung des Neubaus der Kavallerie-Schule.

Reichswirtschaftsminister Groener hielt bei einem Essen aus Anlaß der Einweihung des Erweiterungsbau des Kavallerie-Schule in Hannover eine Rede, in der er sich in eingehender Weise über die Zukunftsaufgaben der Kavallerie aussprach. Er erklärte, die Wichtigkeit der Kavallerie liege nicht in ihrer Zahl, sondern in ihrer Ausbildung. Ihre Notwendigkeit bestehe trotz aller modernen Mechanisierung der Armeen nach wie vor. In Anknüpfung an seine kritischen Ausführungen über die Kavallerie gelegentlich der Wanderversammlung der Kavallerie das unbedingt Erforderliche zeitgemäßer Ausbildung der Kavallerie. Daß sie im Weltkriege sich nicht in dem gewünschten Maße voll auswirken können, habe nicht an der Kavallerie selbst, sondern an der besonderen strategischen Lage des Weltkrieges gelegen. Der Minister wandte sich dann an die Führer und ermahnte sie, den großen Reiter Vorbildern nachzustrahlen. Nicht nur reitend sollen sie sich ausbilden, sondern auch in Bezug auf Charakter und Geist. Nur so werde der kavalleristische Dienst zum Begriff des Dienstes am Vaterlande.

Kritik in den Polenverhandlungen.

Die Wirtschaftsverhandlungen auf dem toten Punkt angelangt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind abermals auf dem toten Punkt angelangt. Der Führer der deutschen Delegation, Reichsminister a. D. Dr. Hermes erfasste am Donnerstag den zuständigen Stellen in Berlin eingehend Bericht. Polen hat jedes Entgegenkommen der deutschen Seite mit neuen Forderungen beantwortet, deren Unterabgabe für Deutschland auch in Warschau bekannt sein mußte. Das Verhalten der polnischen Regierung kommt somit einer offenen Sabotage der Verhandlungen gleich. Bestimmend für diese Taktik dürften in erster Linie politische Gründe sein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Oktober 1928.

Die Regierungen der deutschen Länder drücken dem Reichspräsidenten in Telegrammen ihr Beileid zum Tode seines Schwiegersohnes aus.

— Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Gründungstages des Stahlwerks plant der Stahlheim am 13. November große Feiern.

Reichsminister a. D. Brauns, Führer des katholischen Volksvereins, der Volksverein für das katholische Deutschland hat dem früheren Reichsarbeitsminister Brauns die vorläufige Geschäftsführung bis zur Wahl des neuen Direktoriums übertragen. Der langjährige Generaldirektor des Volksvereins, Dr. Sobne, wurde wunschgemäß von seinem Amte entbunden. In Berlin soll eine Zweigstelle des Vereins eingerichtet werden.

Die Toten schweigen nicht . . .

67 Roman von Gola Stein.

Und es konnte ja auch ganz anders kommen. Ewiges Ruchthaus konnte seine Strafe werden. Oder vielleicht . . . nein, das nicht denken. O Gott, sie mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht laut herauszuschreien in der Angst ihres gemarterten Herzens. Denn diese andere Vorstellung, dieses schauerliche Bild kam wieder und wieder in ihre gequälerten Gedanken. Sie konnte es nicht bannen. „Aufhängemord!“ schrie es in ihrem Innern.

Und sie würde maßlos, mit gebundenen Händen im Gerichtssaal stehen. Zum ersten Male seit jenem grauenvollen Tage den geliebten Mann wiedersehen. Als Angeklagte. Später als Verurteilte. Und sie, ihre Aussage würde es in erster Linie sein, die ihn belastete. Sie mußte die Wahrheit gestehen. Sie konnte nicht anders. Ihr blieb keine Wahl. Aber — würde er sie nicht hassen? Sie, die, statt ihn zu retten, wie ihr Gefühl, ihr Glaube es ihr gebot, ihn nur tiefer in Nacht und Verwirrung, in Verderben, vielleicht in den Tod sandte? . . .

Wieder schaute Elena immerwoll auf. Damals, in der ersten Zeit nach dem Tode an Erif, hatte sie oft geglaubt, wahnsinnig zu werden, oder zu sterben aus Verzweiflung und Gram. Aber sie lebte weiter, ihr Geist blieb ungetrübt, ja sie wurde nicht einmal ernstlich krank. Der Wille, dem Geliebten zu helfen, war so stark in ihrem zarten Körper, daß er sie aufrechtgehalten hatte bis heute.

Nun, da der Prozeß in zwei Tagen beginnen sollte, ohne daß eine Möglichkeit gefunden war, um Herbert Rupertos zu retten, nun füllte Elena, daß sie in Wahrheit am Ende ihrer Kräfte war. Die furchtbare Spannung allein hielt sie noch aufrecht. Aber sie begriff, daß Herbert Rupertos Verurteilung zugleich ihre eigene war, daß das

Senatspräsident Lobe Hospitant der demokratischen Reichstagsfraktion. Der als Mitglied der Volksrechtspartei in den Reichstag gewählte frühere Senatspräsident beim Reichsgericht Lobe ist der demokratischen Fraktion als Hospitant beigetreten. Die demokratische Fraktion entsandte den Abgeordneten Lobe als zweiten Vertreter in den Strafrechtsausschuß.

Rundschau im Ausland.

In Warschau hat ein zweiter Prozeß gegen die aufgelöste weißrussische Bruderschaft begonnen. Unter Anführung stehen 35 Personen.

Die polnische Regierung bemüht sich um die Aufnahme einer Eisenbahnlinie in den Vereinigten Staaten.

Die französischen Kriegesgerichte sind durch eine Besetzung aufgehoben worden. In ihre Stelle treten 12 ständige Militärgerichte.

Der holländische König plant eine Rundreise durch die südamerikanischen Staaten.

In Mexiko-Stadt sind fünf Aufständigenführer nach Abschluß eines Kriegesgerichtsverfahrens erschossen worden. Der Verräter wurde ebenfalls erschossen.

Albert Thomas besucht Japan und China.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, wird Ende des Jahres eine Reise nach Japan und China antreten, nachdem von Vertretern Japans und Chinas wiederholt die Notwendigkeit einer persönlichen Aufnahme des Arbeitsamtes mit ihren Ländern betont wurde. Auf der Durchreise wird der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes voraussichtlich einige Tage in Moskau bleiben.

Bankrott des Au Max Alan.

Wie aus New York berichtet wird, hat der Au Max Alan Bankrott angemeldet. Der Grund liegt in den hohen Kosten des Kampfes gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith. Der Au Max Alan hatte, wie sich nunmehr herausstellt, mehr als 400 Millionen Mark von seinen Mitgliedern eingesammelt.

Aus Stadt und Land.

Wieder ein Sparkassenandal. Der Rentant Paul Rief von der Amts-Sparkasse und Kassier Heinrichs Hofmann hat sich am Sonntag spurlos vermisst. Die Sparkasse wird nach den bisherigen Ermittlungen mehrere 100 000 Mark Verluste erleiden. Die Staatsanwaltschaft ließ gegen den flüchtigen Kassierentanten einen Steckbrief.

Hermann Sudermann schwer erkrankt. Hermann Sudermann, einer der bekanntesten deutschen Dichter der Gegenwart, liegt im Alter von 71 Jahren schwer erkrankt im Sanatorium Schloß Fürstenberg. Von einem der Aerzte, die den Dichter behandeln, wurde das Befinden des Kranken als zufriedenstellend bezeichnet. Sudermann befindet sich zur Zeit im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Vorläufig gibt die Erkrankung, so wird von ärztlicher Seite erklärt, zu ersten Belorgnissen kaum Anlaß, vorausgesetzt, daß keine unerwartete Wendung eintritt. Als günstiger Umstand macht sich die starke Konstitution Sudermanns geltend. Die Art der Erkrankung wird von den Aerzten nicht bekanntgegeben.

Der Ballenfelder Eisenbahnwärter verhaftet? Im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen auf der Strecke Prose-Quellbinde zwischen den Bahnhöfen Ballenfeld-Ost und Ballenfeld-West verübten Eisenbahnattentat ist jetzt in Ballenfeld ein ehemaliger Schrankewärter verhaftet worden, der dringend der Tat verdächtig ist. Der Verhaftete konnte bisher noch nicht zu einem Geständnis gebracht werden.

Die Verhaftung des Geheimes Prinz. Dem Vergehen des in Magdeburg verhafteten Geheimes Prinz kam man auf die Spur, als die Polizei seinen Bruder in Hettelberg wegen Diebstahls verhaftete und einige ihn schwer belastende Briefe bei ihm vorfand. Aus diesen Briefen ging hervor, daß der Geheime Prinz seinem Bruder Material über die Reichswehr übergeben hatte. Dafür hat der Bruder von dem französischen Spionagebüro in Mainz größere Geldsummen erhalten, von denen auch der Geheime Prinz einen Teil erhielt. Die Verhafteten sind zum Teil geständig.

Der Gemeindevorsteher als Brandstifter. Der Gemeindevorsteher Kugel aus Schöneich (Kreis Glogau) wurde verhaftet. Kugel wird beschuldigt, sein Anwesen vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Bei diesem Brand wurden auch die Gemeindefasse und sämtliche Akten vernichtet. Nach Ansicht der Polizei wollte Kugel durch den Brand Unterhändler verheimlichen. Ferner

handelt es sich anscheinend, da das Anwesen brennend beschützt und überverhütet war, gleichzeitig um Versicherungsbetrug.

Verhaftung eines Schekfährers. In das Gefängnis in Bentzen wurde der Schekfährer Hoffmann eingeliefert, der von der Katowitzer Kriminalpolizei vor drei Tagen verhaftet wurde. Hoffmann hatte feinerzeit eine Bank in Landsberg a. S. um 85 000 Mark geschädigt. Der Schekfährer lebte in Gzenstochau unter dem Namen Wojczek.

Dem Seeboten Amundsen. Ein norwegischer Berlag hat mit der Herausgabe eines vierbändigen Erinnerungswerkes an Roald Amundsen begonnen. Das Band I hat 1400 Seiten stark sein und im ersten Band die Nordwestpassage-Expedition 1903/1907, im zweiten Band die Südpolpedition 1910/12, im dritten Band die Nordostpassagen-Expedition 1918/20 und im vierten Band endlich die Nordpolfahrt 1925/26 behandeln.

Über 44 Leichen in Prag geboren. Die Rettungsarbeiten auf dem Trümmerfeld der Katastrophe in Prag gehen nunmehr, da man mit Sicherheit damit rechnen kann, keine Menschen mehr lebend zu bergen, in Ruhe vor sich. Die Militärarmeen sind abgerufen worden. Nur noch die Arbeiter der Baufirma und Feuerwehreinheiten räumen die Trümmerstätte auf. Im Laufe des Dienstags und Mittwochs wurden vier weitere Leichen geborgen, so daß sich die Zahl der Toten nunmehr auf 44 erhöht.

Dreifacher Mord. In der kleinen Gemeinde Wodogou bei Clermont Ferrand in Frankreich, wurde ein 76 Jahre alter Gutbesitzer mit zahlreichen Kindern in der Brust in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Neben ihm lagen seine 43jährige Schwiegertochter und seine 22jährige Enkeltochter mit durchschüttelten Köpfen und schweren Schädelverletzungen. Der Verdacht richtet sich gegen den Brautgamb des ermordeten Wädners, der ebenfalls ein Verwandter des Gutbesitzers ist.

Telephonkabel Sofia-Bukarest. Am heutigen 18. Oktober wird die Kabelverbindung Sofia-Bukarest, die seit dem Jahre 1916 außer Betrieb war, durch ein Telephonkabel des bulgarischen Verkehrsministers Madjaroff mit dem rumänischen Minister Dimitru eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Diese Telephonlinie stellt seit den Kriegsjahren die erste direkte Verbindung Bulgariens mit dem Auslande dar.

Die Stadt Steyr in Not. Die Wiener Abendblätter berichten, daß sich die Stadt Steyr in Österreich in Zahlungsunvermögen befindet. Der sozialdemokratische „Abend“ meldet: „Die Stadt kann ihre finanziellen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen; sie ist nicht mehr imstande, ihre Angehörigen und Beamten zu bezahlen; sie stellt alle im öffentlichen Interesse gelegenen Arbeiten ein; sie plant den Abbau einer großen Zahl von Angehörigen. Der Schuldenstand macht im Jahre allein über 400 000 Schilling aus. Die Gemeinde braucht für das Jahr 1928 230 000 Schilling, um Beamte und Arbeiter, die fälligen Steuern zu bezahlen und das Mehr des Schulden- und Tilgungsdienstes zu leisten, aber die 230 000 Schilling sind nicht da.“

Stürme über Südwestrußland. In Kertisch und Anape in Südrußland wütete ein orkanartiger Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offener Meer überbracht und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Barkassen sind gestrandet. Von den an Bord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzungen konnten nur acht gerettet werden.

Brand in einer Pulverfabrik. In Cuneo in Italien, brach in einer Pulverfabrik, in der bereits vor zwei Jahren eine schwere Explosion stattgefunden hatte, Feuer aus. Zwei Arbeiterinnen wurden von den Flammen überbracht. Dabei fand eine Arbeiterin den Tod, während die andere mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Während der Löscharbeiten sperrten Militärabteilungen die Umgebung der Brandstätte ab, da Explosionen befürchtet wurden.

Wieder ein Exzentriker. Der britische Flieger Commander Mac Donald ist nach Berichten aus St. James in Neufundland am Mittwoch mittag um 1.30 Uhr östlicher Zeit (7.30 Uhr MEZ), von Harbour Grace zu einem Exzentriker im Kleinflugzeug gestartet. Die

Dasein keinen Sinn und Zweck für sie mehr haben würde, wenn das Gräßliche geschehen war. Daß Körper und Seele in ihr zusammenbrechen würden, wenn sie wußte, daß es keine Hilfe, keine Hoffnung für ihn gab.

Ah, dann nur noch schlafen, einschlafen und nicht wieder erwachen. In den ewigen, ersehnten, traumlosen Schlaf hinüberdämmern — das wünschte sie sich.

Angela Arme umschlangen sie plötzlich. „Tante Elena, ich suche dich. Du siehst so traurig aus!“

Wieder brachen Tränen aus ihren Augen. Sie schaute das Kind leidenschaftlich. Sie durfte nicht sterben, nicht schlafen. Auch nach Herberts Verurteilung hielt eine heilige Pflicht sie an dies traurige, hoffnungslose Dasein gefesselt: Angela. Dieses Kind, dieses über alles geliebte, süße, unschuldige Geschöpf war letzten Endes ja die Quelle allen Leids, aller Tragik. Um dieses Kindes willen hatte sie sich an Penates Sterbebett Erif verlobt. Weil sie ihren Schwur nicht brechen durfte, wieder um das Kindes willen, mußte sie ihrer Liebe zu Herbert Rupertos entsagen. Die Freundschaft der beiden Männer war daraus entstanden und dann . . . Nein, das waren wahnsinnige Vorstellungen. Sie war schon so an diesen Gedankengang der anderen gewöhnt, daß sie ihn sich selbst zu eigen machte. Nur wenn sie an Herberts Schuld glaubte, waren sie selbst und Angela mit hineingezogen in diese dunkle Tragödie, nur dann. Und sie glaubte nicht daran.

Sonja Ivanowna Dimerjassoff hatte diese Tatsache, daß Elena, selbst unschuldig, dennoch mitschuldig an der Tragödie ihres Hauses geworden war, immer wieder betont, immer wieder den Gedanken in dem jungen Mädchen näherte, geführt. Aber sie glaubte ja auch an Herbert Rupertos Schuld. Damals, als sie zu Elena's Füßen gelegen und sie um Verzeihung angefleht hatte, hatte sie ihr versprochen, mit ihr nach dem wahren Schuldigen zu forschen.

Aber bald hatte sie Elena erklärt, daß dieser Gedanke Wahnsinn, und daß Herbert Rupertos Tat klar sei wie das Sonnenlicht.

Angela's Fliegerin kam ins Zimmer. „Herr Graf ist gekommen, gnädiges Fräulein, und wünscht Sie zu sprechen. Wollen Sie ihn empfangen?“

Elena schnekte auf. Der Detektiv. Den sie damals gleich mit der Verfolgung der Mordtatsache betraut hatte. Sie hatte jetzt viele Wochen nichts mehr von ihm gehört. Auch ihm schien Herbert Rupertos Schuld wohl erwiesen, wenn er es Elena auch nicht direkt gesagt hatte. Aber er hatte ihr schon vor längerer Zeit erklärt, daß er den Fall für hoffnungslos hielt. Was mochte er ihr jetzt bringen?

Sie ließ Angela, die ein Mäulchen zog, mit ihrer Fliegerin allein und flieg schnell in das untere Stockwerk hinauf. Herr Graf erwartete sie im Empirealon.

„Ich bin gekommen, um die Angelegenheit in Ihre Hände zurückzugeben, gnädiges Fräulein“, sagte er sofort nach der Begrüßung. „Ich habe leider nichts herausfinden können und kann jetzt, wo die Schourgerichtsverhandlungen beginnen, nichts mehr tun.“

Ueber Elena's Züge, die erwartungsvoll gespannt waren, breitete sich eine tiefe Enttäuschung.

„Das ist sehr traurig für mich zu hören, Herr Graf.“

„Es ist mir selbst ungeheuer schmerzhaft und enttäuschend, gnädiges Fräulein. Man gibt nicht gern ein Urteil unvollendet auf. Damals, als Sie mit Herrn Rupertos unschuldig so überzeugend verurteilt, glaubte ich selbst daran. Meinete, es müsse mir gelingen, den wahren Schuldigen zu entdecken. Heute habe ich anders denken gelernt.“

„Das heißt, Sie sind nicht mehr von seiner Unschuld überzeugt?“

(Fortsetzung folgt)

Sparen = Rationalisierung.

Zeitgemäße Gedanken zum Weltpartag am 30. Okt. 1928.

In Wirtschaft und Technik, Staat und Verwaltung, überall ist in den letzten Jahren viel von „Rationalisierung“ die Rede. Mag das Wort durch seinen reichlichen Gebrauch etwas von seiner Zugkraft verloren haben, die Tatsache selbst bleibt bestehen, daß heute mehr denn je unter dem Zwang der Verhältnisse in der Gütererzeugung und -verteilung schärfste Selbstbestimmung auf planmäßiges Vorgehen Platz gegriffen hat, und ersteiliche Fortschritte in dieser Hinsicht auch bereits erzielt sind. Gewiß hat es auch vor dem Kriege schon die „Rationalisierung“ gegeben. (Man war auch damals befreit, mit möglichst geringen Unkosten die Gütererzeugung und -verteilung durchzuführen.) Das Neue daran ist aber, daß diese Gedankengänge ganz bewußt und planmäßig in weitestem Maße gedungen sind und heute einen ungleich stärkeren Einfluß als früher auf die Wirtschaft ausüben. Der Gedanke der Rationalisierung ist aber nicht auf dieses engere Gebiet beschränkt geblieben, man hat bald mit Recht erkannt, daß eine solche Einstellung des Menschen: nämlich Planmäßigkeit und Lieberlegung in allem und Erreichung der Ziele mit dem geringsten Aufwand an Kraft, Zeit und Geld, ein unerlässlicher Grundlag für seine ganze Lebensführung werden mußte. So ist denn unter dem Einfluß dieser Strömungen unversehens auch wieder ein Wort in das Gesichtsfeld des Gegenwartsmenschen getreten, das eine Zeitlang unbedeutenderweise den Beigeschmack etwas Veralteten und nicht mehr Zeitgemäßen hatte: das **Sparen**. Sparen bedeutet rationelles Handeln in jeder Hinsicht. Das Zurücklegen von Geld ist hierbei zunächst nicht einmal das Wichtigste, sondern ergibt sich zwangsläufig als Erfolg einer umsichtigen, vorausschauenden Wirtschaftspolitik. Der Sparrer holt ohne große Mühe aus dem gleichen Einkommen durch sein wirtschaftliches Verhalten viel mehr heraus als der, der in den Tag hinein lebt. Der Sparrer von heute ist alles andere als ein untröster oder auch geldgieriger Mensch, dem es nur darauf ankommt, möglichst viel „Geld auf die hohe Kante zu legen“, sondern ein lebensfroher und kluger Mensch, der seinen Vorteil erkennt hat und danach handelt. So verstanden ist der Spargedanke ein durchaus moderner, ein durchaus fruchtbarer Gedanke. Man hört oft den Einwand gegen das Sparen, daß die soziale Befriedigung ja die Aufgabe habe, die Menschen gegen die dringlichsten Notwendigkeiten des Lebens zu schützen. Wer so denkt, der verfallt in den Fehler, von der Allgemeinheit zuviel zu erwarten. Ihre Hilfe kann immer nur ergänzend gewonnen im Vordergrund zu sehen hat, und zu ihr ist in erster Linie das Sparen zu rechnen. Keinem Menschen kann auf die Dauer und in größerem Umfang die Sorge und Verantwortung für sich selbst und seine Angehörigen von der Allgemeinheit abgenommen werden. In diesem Zwang liegt gleichzeitig ein tiefer Sinn, da er den ständigen Antriebe zu wirtschaftlichem und gleichzeitig kulturellem Fortschritt in sich birgt.

MAGGI'S ERBS-SUPPE in Würfeln eine feine Suppe! 1 Würfel für 2 Teller nur 18 Pfg.

Das Sparen hat aber noch eine allgemeinwirtschaftliche Seite. Es ist die Vorbedingung und Grundlage jeder Kapitalbildung. Der Auf- und Ausbau der Wirtschaft und damit der Stand unserer Gütererzeugung sind schlechthin abhängig von einer ausreichenden Kapitalbildung, dem gesteigerten Zuflusse ausreichenden und billigen Kredits. Kredit kann aber nur gegeben werden, wenn zuvor Kapital gebildet ist, d. h. wenn gespart wird. Falsch ist es, dabei zu denken, daß kleine Geldbeträge hierbei keine Rolle spielen könnten. Solange sie gespart in der Hand des einzelnen Menschen sind, ist dies richtig. „Was können dazu beispielsweise schon meine 50 RM beitragen?“ mag mancher denken. Auch diese kleinen und kleinsten Sparbeträge werden zu einer ungeheuren wirtschaftlichen Macht, wenn sie sich vereinigen. So sind bis jetzt nahezu 7 Milliarden Sparkapitalien bei den öffentlichen Sparkassen aufgebracht worden, die den öffentlichen Wohnungsbau als dringend verlangte Kredite zugeführt wurden. Wenn diese vertieft Auffassung des Sparens und die Erkenntnis seiner Bedeutung für die Allgemeinheit immer mehr zum Allgemeingut wird — und das ist der Zweck des Weltpartages — dann wird auch der diesjährige vierte Weltpartag Erfolg zu verzeichnen haben.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 20. Oktober 1928.

Tag- & Zeiger.

○Aufgang: 7 Uhr 3 Min. ○Untergang: 5 Uhr 20 Min.

Schwarzwasser:

6.10 Uhr Vorm. — 6.20 Uhr Nachm. 21. Oktober: 6.40 Uhr Vorm. 7.10 Uhr Nachm. 22. Oktober: 7.30 Uhr Vorm. — 8.00 Uhr Nachm.

* Dampfplogger „Dohle“ ist von seiner 4. Reise mit 588¹/₂ Kanthjes Herings zurückgekehrt. * Vaterländischer Frauenverein. Am Sonnabend, dem 10. November, abends 8 Uhr, findet im „Lindenhof“ in Oberree ein Unterhaltungsabend mit

Theateraufführungen, Gesang- und anderen Vorträgen statt, bei dem, wie im Vorjahre, Kuchen und außerdem belegte Brote und Salate von jungen Mädchen verkauft werden sollen. Eine Kasse für einzuzeichnende Spenden solcher Art wird in nächster Zeit bei den Mitgliedern und Vereinsfreunden herumgetragen. Der Vorstand hofft auch in diesem Jahr auf tatkräftige Unterstützung.

* Der Kriegerverein feierte sein diesjähriges Herbstvergnügen in Gestalt eines Mandorbeerballes am Sonntag im „Lindenhof“. Daß der Ball etwas ganz Besonderes werden würde, zeigten die Vorbereitungen des Festausschusses, der tagelang beschäftigt war, die nötigen Arbeiten zu erledigen, den Saal zu schmücken und im Saale die Aufbauten herzurichten. Besonderer Dank gebührt den Kameraden, die sich erboten hatten, ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Vor allen den Kameraden Handwerker, die sich in der Arbeitszeit zur Verfügung stellten und die Arbeiten zweckmäßig erledigten. Großen Verdienst an dem guten Gelingen des Abends haben die jungen Mädchen, die sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hatten und mit großem Fleiß und Ausdauer die ihnen übertragenen Arbeiten ausführen. Ihnen sei nochmals der Dank des Vereins. Da auch der Wettergott in gewohnter Weise dem Verein seine beste Seite zeigte, blieb ein Erfolg nicht aus. Der Lindenhof hatte kaum seine Pforten geöffnet, als auch schon von nah und fern die Besucher sich einstellten. Es dauerte nicht lange und der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein buntes, lebensfrohes Bild bot sich dem Zuschauer. Viele Mitglieder der Vereine waren in Uniform erschienen. Die Leuchtende der Vortragszeit wechselte mit der stillen Feldgrauen, dazwischen die blauen Jungs im kleidamen Blau oder Weiß. Alle Besucher schmückten eine Militär-Papier-Mütze. In launiger, treffender Ansprache hieß der 1. Vorsitzende, Kamerad Dr. Fortmann, die Besucher willkommen. Kurz wies er auf den Zweck des Mandorbeerballes hin, der nicht als Maskerade aufzufassen sei, sondern uns in die Zeit zurückversetzen solle, wo jeder Soldat sein durfte. Die Uniform verkörperte uns den Gedanken der Wehrhaftigkeit, den hochzuhalten eine der Hauptaufgaben des Kriegervereins sei. Die Besucher machte er mit den Einrichtungen im Saale bekannt und erluchte um allseitige rege Benutzung. Mit dem Wunsch für allseitiges gutes Gelingen schloß Redner die Ansprache. Ein buntes bemagtes Treiben setzte nun ein. Für flotte, militärische Musik sorgte die Deder'sche Kapelle. Zu durchfallenden Zwecken waren im Saale eine Kantine, für etwas lederen Gammeln eine Weinlaube aufgebracht. In letzterer wurde dem Gaste das Gemüthsruhe von jungen Mädchen kredenzte. Für eine ordnungsmäßige, ruhige Abwicklung sorgte die Saal-Polizei mit scharfem Auge. Manchem Besucher mußte wegen ordnungswidrigen Benehmens der Haftbefehl ausgestellt werden und der Verschärfte mit der Arrestzelle Bekanntschaft machen. „Heb' Aug' und Hand fürs Vaterland“, wintete ein Transparent an der Schiefbude! Andauerndes, lebhaftes Knallen zeigte davon, daß dem Rufe fleißig Folge geleistet wurde. Daß nicht nur an der Scheibe vorbei geschossen wurde, gab das Klingeln der Zwiß bekannt. Aber nicht nur ehemalige Krieger, sondern auch die Damen hülbigten diesem Sport und nahmen mit Erfolg den Kampf gegen die Männer auf. Für Besucher, die nicht allein erschienen waren, hatte der vorzügliche Verein eine Entlaufungsanstalt gebaut. Die vielfachen Entlaufungsscheine bewiesen die Notwendigkeit dieser Anstalt. Am Schmalstuchstand boten junge Mädchen fleißig in Anspruch genommen. Außerdem sorgte die bekannte Anstalt für das leibliche Wohl der Gäste, so daß auch in dieser Hinsicht bestens vorgeorgt war. Leider vergingen die Stunden viel zu rasch für die meisten Gäste. Im Fluge war die Zeit dahingegangen und die Polizeistunde winkte. Trotzdem einige sehr ausdauernde Gäste ausstahlen, mußte doch geschieden sein. Allgemeines Lob zeigt dem Kriegerverein, daß er seinen Gästen etwas Gutes geboten hat. Sicher hat die Veranstaltung dazu beigetragen, die Kameradschaft im Verein zu festigen, das Vereinsleben zu heben und den Gedanken der Wehrhaftigkeit zu fördern.

* **Oldenburg**, 18. Oktober 1928. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht: Ferkel und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 875 Ferkel, nämlich 554 Ferkel, 262 Läuferferkel und 59 ältere Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 12—14 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 14—18 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 18—22 „ Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Läuferferkel bis 70 Pfund schwer 0.64—0.68 RM Ferkel und ältere Schweine 0.65—0.70 „ Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei mittelmäßigem Geschäft glatt geräumt.

* **Oldenburg**. Der Landtagsausschuß ist bereits in die Beratung zu den Vorlagen betr. Steuerzuschläge eingetreten. Wie der Präsident schon in der ersten Sitzung des Landtages bekannt gab, sind mehrere Eingaben dazu eingegangen. — Die Stadt Brake erklärt sich für zahlungsunfähig und glaubt auch nicht wieder zahlungsfähig zu sein, wenn Steuererhöhungen in dem Ausmaße erfolgen, die von der Regierung bei Gelegenheit der Nachprüfung des Brake Haushaltsplanes als erträglich bezeichnet wurden. Sie behauptet, nur die notwendigen Ausgaben gemacht zu haben, weißt auf die schweren sozialen Lasten und auf die hohen staatlichen Einnahmen aus Brake hin und bittet um Maßnahmen zur Abwendung der Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der städtischen Finanzen. — Die Steuerankunftstelle der 3 Kammer behauptet in ihrer Eingabe, daß die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer von 11% ungesetzlich sei. Sie erucht den Landtag, den Zuschlag abzulehnen und die Gewerbesteuer so zu gestalten, daß die Erträge aus ihr nicht die im Voranschlag eingestellte Summe überschreiten. — Abgeordneter Wickmann (Oberpostsekretär in Schwartau) hat unter Hinweis darauf, daß die Beamtenschaft in

Wetterbedingungen für den Flug sind außerordentlich günstig, da Mac Donaid mit einem Höhenwind von mindestens 20 Stundenmeilen rechnen kann und über dem ganzen Ozean nur unbedeutende Störungsgebiete liegen. Das Flugzeug ist das kleinste, das bisher für einen Ozeanflug vermandt wurde.

Ein amerikanisches Luftschiff im Sturm schwer beschädigt. Das amerikanische Armeeluftschiff „R. S. 1“ ist auf einer sehr stürmischen Fahrt von San Antonio nach Newville erheblich beschädigt worden. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Steiner, erklärte nach der Landung, daß das Luftschiff während mehrerer Stunden gegen einen furchtbaren Sturm zu kämpfen hatte und zeitweise in einem Winkel von 45 Grad nach unten fiel. Der Sturm sei nicht schwächer geworden, als der, dem jetzweil die „Serenada“ zum Opfer gefallen sei. Die „R. S. 1“ war etwa 35 Stunden in der Luft.

300 000 Menschen in Hungernot. In der Schanji-Provinz in China ist eine Hungernot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungernot ist sowohl durch den Bürgerkrieg, als auch durch die Missernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schanji hat an die Amerikaner Regierung ein verzweifeltes Telegramm geschickt, in dem er sofortige Maßnahmen zwecks Abwendung der Hungernot erbittet. Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind.

Neue Nachrichten.

* In einem Dorfe bei Silein in der Slowakei brach ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit fanden 26 Häuser in Flammen, die fast alle niederbrannten.

* Der englische Water Sir Frank Dickey, Präsident der königl. Akademie, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

* In der Nähe von Taku sind zwei chinesische Dampfer zusammengestoßen. 74 Passagiere und 10 Mann der Besatzung ertranken.

* Das japanische Schiff „Aomi“ ist in einem Sturm bei Kamatsuka kentert. Die gesamte Besatzung von 43 Matrosen ist ertrunken.

Gerichtssaal.

Der Erbschaftsprozess Neumann-Rosen. In dem Verfahren gegen die Erbschaftsleiterin Neumann in Breslau hat sich bis jetzt wenig geändert. Das Strafverfahren nimmt seinen Fortgang, und es werden immer noch Ermittlungen angeestellt. Dem Anwalt der Frau Neumann, Rechtsanwalt Dr. Salz, ist jetzt Einbild in die Akten, die überaus umfangreich sind, gestattet worden. Wahrscheinlich wird demnach Dr. Salz einen Antrag an das Oberlandesgericht stellen, der dahin geht, den Beschluß, daß der Erbschaftsprozess der Frau Neumann gegen die Rosen'schen Erben bis zur Beendigung des Strafprozesses ruhen solle, aufzuheben.

Der Tod Amundsens steht fest.

Ein Benzinkanister der „Ratham“ gefunden.

In Valderund ist der norwegische Motorschoner „Leif“ mit einem Benzinkanister der „Ratham“ an Bord eingetroffen. Der Behälter wurde etwa auf der Höhe von Trondheim gefunden. Der Tank, auf dem der Name des Flugzeuges angegeben ist, und der 600 Liter Benzin hält, enthielt noch etwa 30 Liter Benzin, wies jedoch keine Ventile und Schrämmen auf.

Auf der Aluminiumwand des Behälters fand man einige Bleistiftaufzeichnungen, die jedoch so stark verwischt sind, daß man sie bisher noch nicht entziffern konnte. Kapitän Rißer Larsen erklärte, daß dieser Fund die Theorie bestätigt, daß die „Ratham“ nicht weit von der norwegischen Küste ins Meer gestürzt sein müsse. Auf das Eis könne die Maschine nicht aufgeschlagen sein, da der Tank sonst zweifellos zertrümmert worden wäre. Der Tod Amundsens ist somit Tatsache geworden.

Die norwegische Regierung hat den 14. Dezember, an welchem Tage Amundsen seinerzeit den Südpol erreicht, zum Gedenktag für den Polarforscher ausgerufen.

Schweres Unglück in einem Kalibergwerk.

— Freiberg, 19. Oktober. In dem großen badischen Kalibergwerk Buggingen ereignete sich durch Absturz einer großen Erzschicht ein schwerer Unglücksfall. Sechs Arbeiter wurden verkrüppelt, von denen einer sofort getötet wurde. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Fünf Tote durch Leuchtgasvergiftung.

— Stuttgart, 19. Oktober. Hier hatte eine fünfköpfige Familie eine neue Wohnung bezogen. In den Abendstunden sollte noch der Küchengasbrenner angezündet werden. Dies geschah jedoch in so mangelhafter Weise, daß der Gasdruck riß. Durch das austretende Gas wurde die im darüber liegenden Stockwerk schlafende Familie getötet. Handwerkerleute, die morgens zur Arbeit in die Wohnung kamen, benachrichtigten die Polizei und die Sanitätsmannschaft. Wiederbelebungsbemühungen blieben jedoch erfolglos.

Zwischenfälle im Prosch Hofmann.

— Essen, 19. Oktober. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Abtutenten Hofmann widerbrachen sich der Kriminalassistent Klingelmöller und der Kriminalassistent Wittenbach, und zwar wurden Klingelmöllers Aussagen durch Wittenbach teilweise widerlegt. Die Erregung in der Zuhörerschaft, die für den Angeklagten Partei ergriß, stieg in bedrohlichem Maße.

Bildung des Deutschen Zentralverbandes katholischer Gesellenvereine.

— Köln, 19. Oktober. In diesen Tagen verammelten sich 65 Diözesanpräsidenten und Diözesanvertreter in Köln zu einer gemeinsamen Tagung, die sich mit den Hauptaufgaben der katholischen Gesellenvereine befaßte. Die Konferenz, die sich zum Deutschen Zentralverband katholischer Gesellenvereine konstituierte, faßte bedeutende Beschlüsse.

Gründung einer Gesellschaft für Ozeanluftfahrt geplant.

— New York, 19. Oktober. In hiesigen Luftfahrtkreisen verläutet, daß einer der größten Luftverkehrsunternehmen eine Gesellschaft für einen regelmäßigen Transatlantik-Luftverkehr mit einem Kapital von 14 Millionen Dollar gründen will.

§ 40 des Entwurfs eines Reichsbeamtenengesetzes die Gefahr des Abbaues des Berufsbeamtenstandes erblickt, an die Regierung eine kurze Anfrage gestellt, da das Reichsbeamtenengesetz auch für Oldenburg gilt. Er fragt, ob das Staatsministerium das Berufsbeamtenamt des Freistaats Oldenburg auf jeden Fall in Anspruch will, ob es bei der Reichsregierung mit allen Mitteln für die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes eintreten wird und, falls dieses gefährdet sei, welche Vorkehrungen getroffen sind, um die Gefahr zu beseitigen.

Oldenburg. Auf die schiefe Bahn geraten ist die durch eigene Schuld geschiedene Frau eines Gutsbesizers aus dem Ummerlande. Sie stammt aus auswärtiger, sehr guter Familie und pumpt hier all und jeden an, ganz gleich, welchen Alters, Geschlechts und Standes er ist. Da sie noch jung ist und ein hübsches Aeußeres hat, gelingt ihr das in den meisten Fällen. Nun hat sie sich aber auch darauf gelegt, die Wirte hineinzulegen. Erst kürzlich hat sie einen Wirt am Wall gehörig hineingelagt und hat deshalb drei Wochen abbrümmen müssen. Das diente ihr aber nicht zur Lehre, wie folgendes zeigt. Vor einigen Tagen kam zu einem Auktionator ein Handwerksmeister aus Osterburg und erklärte, er wolle 400 Mark für die Frau N. N. abholen. Sie hatte ihm gesagt, daß der Auktionator das Geld, das sie von ihrem Mann bekäme, verwalte. Die 400 Mark seien für Kost und Wohnung, die sie seit längerer Zeit bei dem Meister erhielt. Der Auktionator mußte dem Meister erklären, daß alles, was die Frau erzählt habe, gelogen sei. Die Frau erhält überhaupt kein Unterhaltsgeld von ihrem Manne. In letzter Zeit hat die Polizei, da die Frau sich außerdem in sittlicher Beziehung recht unangenehm aufführt, ein nachsames Auge auf die Schwindlerin gehabt und dürfte ihr wohl bald mit besserem Erfolge das Handwerk legen.

Oldenburg. Der Landbund Oldenburg-Bremen hielt im „Graf Anton Günther“ eine Versammlung des Gesamtvorstandes ab, zu der auch die ländlichen Landtagsabgeordneten und der Vorstand des Verbandes der Landgemeinden eingeladen und zum Teil erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Hausmann Vattermann-Oberberge bei Elsfleth, zeichnete Geschäftsführer Dr. Müller die immer noch traurige Lage der Landwirtschaft. Es sei zwar $\frac{1}{2}$ mehr Brotgetreide geerntet worden als im vorigen Jahre, aber die Preise dafür seien um $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{5}$ gefallen. Auch für die Kartoffeln, deren Ernte als sehr gut zu bezeichnen sei, würden vielfach nur 2 RM für den Zentner gezahlt. Die Viehpreise seien gesunken. Die Landwirtschaft sei auf jedem Gektar Land

mit etwa 100 RM an Steuern belastet. Sie könne weitere Steuern nicht tragen und müsse sich gegen die beabsichtigte Bevorrechtigung der Städte erklären. — In einer ausgedehnten Debatte stimmten sämtliche Redner diesen Ausführungen zu. Es wurde betont, daß die Städte nicht ipso facto genug gewesen seien, vielfach auch vom Reich zu besonderen Ausgaben gebringt worden wären. Schließlich wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich scharf gegen die Erhöhung der Zuschläge ausspricht und die Regierung ersucht für die Rentabilität der Landwirtschaft das Ihrige zu tun.

S Oldenburg. (Landeschöffengericht.) Beschimpfung der Reichsfarben. Der 40jährige aus Neudorf bei Wilhelmshaven gebürtige, in Jever wohnende Zimmermann Friedrich Null wird beschuldigt, am 5. September 1928 sich gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vergangen zu haben, indem er ein Eingekannt im „Jeverischen Wochenblatt“ veröffentlichte, das folgenden Wortlaut hatte: „Am Handwerkerstag prangte am „Erb“, wo die Sitzung des Handwerkerbundes stattfand, die schwarz-rot-goldene Fahne. Es ist unerhört, daß man von oben her das Jeverische Handwerk zwingt, für die Farben Propaganda zu machen, mit denen unsere Truppen hinter der Front zur Fahnenflucht aufgefordert wurden. So etwas ist in Jever noch nicht dagewesen.“ Der Angeklagte lief eine offenbar von anderer Seite verfaßte Verteidigungsschrift vor. Der Vorsitzende erucht ihn, sich frei zu der Anklage zu erklären. Er sagt, er wolle den Beweis der Wahrheit erbringen, er sei an der Front selber mit dabei gewesen. Es habe ihm ferne gelaufen, die Reichsfahne beschimpfen zu wollen, er habe nur die Zusammenstellung der Farbe bemängelt. Er verlange, daß die im Zukunftsraum anwesenden Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, von der er in Jever eine Gruppe leite, die Herren Führer, Oldenburg und Elser von Gronow als Zeugen vernommen werden. Im übrigen ist aus ihm nicht recht klar zu werden. — Der Anklagewalt beantragt anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 150 RM. — Das Gericht geht über diesen Antrag hinaus. Der Angeklagte habe behauptet, die Reichsfahne sei bei einer schimpflichen und ehrlösen Handlung verwendet worden. Eine derartige Beleidigung bzw. Beschimpfung müsse schwer bestraft werden. Das Gericht habe anstelle einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen eine Geldstrafe von 300 RM für angemessen gehalten. — Ein unerhörter Postkassierer war der frühere Schmied Jgnas Umbrecht aus Lönigen. Im Alter von 34 Jahren wurde er 1918 in den Postdienst übernommen. Er hat verschiedene

Unterfuglungen begangen, u. a. auch kleine Beträge von Renten. Urteil 1 Jahr Gefängnis bei 4 Monate Aufschub.

*** Großkneten.** Eine stark besuchte Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Großkneten beschäftigte sich mit Deckung der Verluste, die die Kasse durch die Geschäfte mit der Firma Stolle erlitten hat, sowie mit den Schritten, die evtl. gegenüber dem alten Aufsichtsrat zu unternehmen seien. Für die in der Zwischenbilanz stehenden 180 000 Mark Passiven ist Deckung beschafft worden durch Erhöhung des Anteils der 279 Genossen auf 650 Mark. Außerdem hat der alte Aufsichtsrat 15 000 Mark hergegeben. Die Anleihegrenze wurde von 400 000 Mark auf 600 000 Mark erhöht. Das Vermögen der Bank — Betriebsgewinne, Reserven und Rücklagen — wird zur Deckung der Verluste mit herangezogen. Die Anteile von 650 Mark brauchen nicht in voller Höhe und nicht sofort eingezahlt zu werden, müssen aber verginst werden. Die Landwirtschaftsbank will mit Darlehen zu niedrigem Zinssatz helfen. Es wurde beschlossen, daß die alten Aufsichtsratsmitglieder nicht weiter regreppflichtig gemacht werden sollen. Damit ist die ganze Angelegenheit vereintigt.

*** Bremerörde.** Der Landwirt Tomforde im Duhusen war damit beschäftigt, eine Kartoffelacke auszuwerfen, dabei stieß er unvermutet auf die Wäre eines Rindensbaues. Da er kurz zuvor ein wildes Rindchen hatte laufen sehen, vermutete er das Tier in dem Bau und griff mit der Hand hinein. Er spürte etwas Kaltes über seine Hand gleiten und gewahrte, als er sie zurückzog, eine darum geflungene große Kreuzotter. Es gelang ihm, bevor er gebissen wurde, das gefährliche Tier abzuschütteln und zu töten.

*** Bremerörde.** Der am 2. Oktober in Bremen bei Bremerörde gefundene Gold- und Silberberg ist jetzt von Professor Sievern, Hannover, und mehreren Vertretern der Stader Regierung besichtigt worden. Es handelt sich um etwa 12 000 Münzen, sogenannten Weispfennigen oder Braatkaten, die aus dünnem Silber bestehen und nur einseitig geprägt sind. Es wurden 30 verschiedene Sorten festgestellt, die aus der Zeit von 1300 n. Chr. stammen. Die überwiegende Mehrzahl sind Münzen des Erzbistums Bremen-Verden. Die Münzen allein haben ein Gewicht von 8 $\frac{1}{2}$ Kilogramm. Die zahlreichen gefundenen Schmuckstücken stammen nach Sachverständigen-Urteil ebenfalls aus der Zeit um 1300.

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 18. Oktober 1928.

Aufbaulehrgänge

an den Städt. Berufsschulen Elsfleth, Winterhalbjahr 1928/29. Beginn 29. Oktober d. J.

1. Buchführung für Handwerker,
2. Fachzeichnen und darstell. Geometrie,
3. Algebra für Fortgeschrittene, Trigonometrie,
4. Algebra für Anfänger,
5. Maschinenschieben, Zehnfingerringen,
6. Kurzschrift für Fortgeschrittene,
7. Kurzschrift für Anfänger,
8. Englisch für Anfänger,
9. Englisch für Fortgeschrittene,
10. Radiotechnik und Bildfunk, Vastelei und Vorträge.

Die Lehrgänge können nur bei genügender Beteiligung stattfinden, sie liegen in den Abendstunden.

Meldungen und Auskunft beim Leiter der Schulen. Ch l e r s.

Winter-Trikotagen

Damen-Schlüpfer
Kinder-Schlüpfer
Damen-Reform-Rosen
Damen-Prinzebrücke
Kinder-Prinzebrücke

in warmer Futterware.
Bekannt billige Preise
Th. von Freeden.



Fressen Ihre Ferkel u. Schweine schlecht?
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit? **Sua C. hilft!** Erfolg garantiert in 5-8 Tagen! Apothek. M. Kuhland, Elsfleth

Elsflether Schützenverein
Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr:

Schlussschießen,

bestehend aus Gruppenschießen, sowie Preis- und Konkurrenzschießen mit nachfolgendem Labstauessen.
Der Schießmeister.

Heute Sonnabend billige

Damen-Schlupfhosen

nur 1.50
Für Kinder nur 60 $\frac{1}{2}$
Die Qualitäten sind hochprima
H. G. Lange

Tivoli.

Sonntag, den 21. Oktober.
Tanzkränzchen
Anfang 6 Uhr.
Es ladet höflichst ein
S. Dorchers.

Hude.

Sonntag, den 21. Oktober
Tanzkränzchen
Erstklassige Musik.
Es ladet freundlichst ein
K. Wachtendorf.

Dankfagung

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **Kostenfrei**

mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Gans Müller, Oberfeldstraße a. D. Dresden 329, Neustädter Markt 12

Damen- und Backfisch-Mäntel

auch in großen Weiten
Bekannt billige Preise
Th. v. Freeden

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessieren Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtage weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutlich allen Schmutz.

Henko, Henkel bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentliches Vorrecht, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelbelag

Zu vermieten **Wohn- und Schlafzimmer** mit voller Beköstigung. **Frau Rehme.**

Die Verlobung ihrer Tochter Alma mit dem Chemiker und Leutn. d. Res. a. D. Herrn Ernst Stöver beehren sich anzuzeigen
B. Wessels und Frau
Friederike geb. Fischer
Elsfleth

Meine Verlobung mit Fräulein Alma Wessels gebe ich hiermit bekannt
Ernst Stöver
Oldenburg
Oktober 1928
Kein Empfang

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 21. Oktober:
10 Uhr: Gottesdienst.
Deutsch-christlicher Jugendbund.
Sonntag 8 Uhr: Jungmännerabteilung.
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund.
Freitag 8 Uhr: Nähabend.
Stadtmagistrat.
Elsfleth, den 19. Okt. 1928.

Zwangsvverkauf.
Montag, den 22. d. M., 16 Uhr, kommen im „Civoli“ öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:
2 Küchenschränke.
Ch l e r s.

Ein Schrank zu kaufen gesucht für die Jugendherberge.
Weserstraße 16.

Handarbeiten
vorgezeichnet angefangen und fertig zu bekannt billigen Preisen.
Th. v. Freeden